

Einführung

Capua war bereits in der Antike ein Mythos. Die „reichste und größte Stadt Italiens“ konnte sich mit Rom messen¹. Die Fruchtbarkeit der sie umgebenden Felder, der luxuriöse Lebensstil ihrer Einwohner und ihre weit zurückreichende Geschichte sind die bis heute fortbestehenden *topoi*, die die römische Literatur geschaffen hat². Doch auch diese berühmte Stadt ging unter. Nach der letzten Zerstörung durch die Sarazenen im Jahr 841 siedelten die Bewohner endgültig in das antike *Casilinum* am Volturno um und nannten es fortan Capua. Nur ein paar Höfe um kleine Kirchen, von denen eine der Heiligen Maria geweiht war, lagen zwischen den Ruinen³. Auf der *Grand Tour* war das antike Capua höchstens einen kurzen Abstecher wert⁴. Der heutige Besucher steht in dem unspektakulär scheinenden Städtchen Santa Maria Capua Vetere nur verwundert vor den Resten eines überdimensional groß erscheinenden Amphitheaters.

Der in den historischen Quellen zelebrierte Ruhm des römischen und vorrömischen Capua steht in einem ungleichen Verhältnis zu dem Bild, das die Archäologie bisher von der Stadt und ihrer Entwicklung von der Eisenzeit bis in die Spätantike zeichnen konnte. Die antike Stadt selbst ist modern überbaut und daher nur an einzelnen Punkten erforscht. Von den zwei bedeutenden extra-urbanen Heiligtümern, die mindestens bis ins 6. Jh. v. Chr. zurückreichen, ist das Heiligtum des *fondo Patturelli* im 19. Jahrhundert durch dilettantische Ausgrabungen nahezu zerstört worden⁵, während der Tempel der Diana Tifatina durch seine Überbauung durch eine christ-

liche Basilika für eine komplette Erforschung unzugänglich ist⁶.

Die die Stadt umringenden Gräberfelder bleiben daher die am besten erhaltenen Spuren vergangenen Lebens in Capua. Die ausgedehnten, größtenteils undokumentierten Grabungen in den Nekropolen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts rückten Capua zwar ins Licht archäologischen Interesses und erster, vor allem historisch orientierter Forschungen⁷. Erst Massimo Pallottino ergriff jedoch die Initiative zu einer planmäßigen Aufarbeitung der Funde. Er erkannte ihre Bedeutung für die vorrömische Archäologie Italiens, wenn auch die Kontexte fast vollständig verloren gegangen waren⁸. In der von ihm begründeten und durch Maria Bonghi-Jovino fortgesetzten Reihe *Capua Preromana* wird die überwiegend aus diesen Grabungen stammende Kollektion des Museo Campano in Capua präsentiert. In den 1960er und -70er Jahren fanden durch die zuständige Soprintendenza Notausgrabungen unter der Leitung von Werner Johannowsky in der Nekropole in *località Fornaci* statt. In dem Areal im Nordwesten der Stadt wurden mehr als 1500 Gräber⁹ von der Eisenzeit bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. freigelegt, die die kulturhistorische Bedeutung dieses kampanischen Zentrums bereits ab der protohistorischen Phase mit einem Schlag verdeutlichten. Die kontinuierliche Belegung des Bestattungsplatzes erlaubte erstmals eine Einteilung der kulturellen Entwicklung Capuas in sechs Phasen (I-VI)¹⁰.

1 Liv. VII, 31, 1: „*urbs maxima opulentissimaque Italiae*“, Cic. Agr. II, 86 „... *illa altera Roma*“, Cic. Agr. II, 87: „... *maiores nostri nullam omnino rem publicam esse voluerunt, qui tris solum urbis in terris omnibus, Carthaginem, Corinthum, Capuam, statuerunt posse imperi gravitatem ac nomen sustinere*“. Weiterhin berichtet Livius, es wäre eine fatale Entscheidung Hannibals gewesen, seine Truppen in Capua überwintern zu lassen, da seine Leute durch die opulente Lebensweise der Capuaner kriegsmüde geworden wären. Liv. XXI-II, 17–20.

2 Strab. V, 4, 3. Pol. II, 17, 1. Siehe dazu ausführlich Heurgon 1942, S. VII–VIII.

3 De Caro – Sampaolo 2000, 6.

4 Im Mittelpunkt des Interesses der Reisenden standen neben dem Amphitheater zwei Grabmonumente entlang der *Via Appia*, die seit der Renaissance als Vorbilder römischer Architektur untersucht und u. a. durch die Stiche Gianbattista Piranesis Bekanntheit erlangt hatten, die sog. *Conocchia* und die *Carceri vecchie*. Vgl. Goethes unbeeindruckte Bemerkung „Die Reste des alten Capua und was sich daran knüpft, hab' ich nun von hier aus [Caserta, *Anm. Verf.*] auch besucht.“ Von Einem 1978, 208.

5 Literatur in Auswahl: von Duhn 1876; von Duhn 1878; zum Kult: Coarelli 1995; Poccetti 1998, 175–184; zu den Dachterrakotten: Koch 1912 Rescigno 1998a; Rescigno 1998b zu den Votivterrakotten: Serie Capua Preromana I–VI; zu den Statuen der Matres: Adriani 1939.

6 Zu den Grabungen im Innern der Basilika: De Francisci 1956, 301–358.

7 Bereits seit der Renaissance beschäftigten sich vereinzelt Gelehrte mit Capuas antiker Vergangenheit; sie konzentrierten sich aber in erster Linie auf die Stadt und das Amphitheater, so der Stadtplan Pratillis von 1745, vgl. dazu auch Sampaolo 1999. Massgeblich für die Gräberforschung wurden vor allem Julius Belochs Kampanienstudie (Beloch 1879), Friedrich von Duhns Studie italischer Grabsitten (von Duhn 1924) und die erste Monographie zum vorrömischen Capua von Jaques Heurgon (Heurgon 1942).

8 Siehe das programmatische Vorwort Pallottinos im ersten Band: Bonghi Jovino 1965.

9 Die exakte Anzahl war nicht zu ermitteln, die höchste bekannte Grabnummer der Nekropole liegt bei 1534.

10 Die absolutchronologische Abfolge der einzelnen Phasen und Unterphasen wurde von Johannowsky nie eindeutig präsentiert, lässt sich aber wie folgt rekonstruieren:
IA ca. 900–850 v. Chr. (sporadische Funde aus S. Angelo in Formis, in der Nekropole Fornaci nicht vertreten)
IB ca. 850–800 v. Chr.
IIA ca. 790–770 v. Chr.
IIB ca. 770–745 v. Chr.
IIC ca. 745–725 v. Chr.
IIIA ca. 725–670 v. Chr.
IIIB ca. 670–640 v. Chr.
IVA ca. 640–620 v. Chr.
IVB ca. 620–590 v. Chr.
IVC ca. 590–570 v. Chr.



Abb. 1
Luftbild von Kampanien
mit im Text erwähnten Orten

Von der Nekropole sind allerdings nur ungefähr ein Zehntel der Grabinventare vorgelegt worden, eine graphische Dokumentation und Angaben zu Topographie, Stratigraphie und Struktur der Nekropole und der Gräber selbst fehlten¹¹. Erst in jüngster Zeit hat die capuanische Archäologie durch die Eröffnung des Museo dell'Antica Capua in Santa Maria Capua Vetere sowie einer Reihe neuer kleinteiliger Grabungen und Forschungsprojekte mit Unterstützung der lokalen Soprintendenza wieder neue Impulse erhalten¹².

Capuas Anfänge liegen am Beginn des 9. Jhs. v. Chr., als sich mitten in der äußerst fruchtbaren kampanischen Tiefebene an der Kreuzung bereits bestehender Handelsrouten eine kleine Gemeinschaft der Villanovakultur festigt (Abb.1)¹³. Mit der ersten euböischen Niederlassung Pithekoussai auf der Insel Ischia um die Mitte des 8. Jhs. v. Chr. und kurz danach der Koloniegründung Kymes auf dem Festland, wird Kampanien zu einer Schlüsselregion für die Kontakte zwischen Griechen, Einheimischen und Etruskern. Capuas Aufstieg zum wichtigsten

Zentrum Innerkampaniens findet vor dem Hintergrund dieser intensiven gegenseitigen Kontakte statt. In der späarchaischen Phase entwickeln sich in diesem fruchtbaren interkulturellen Spannungsfeld gemeinsame hybride Kulturelemente, die bis weit über die Region hinaus Verbreitung finden¹⁴.

Eine Arbeit zu ethnischen Identitäten im archaischen Pompeji warf neue Fragen zu der in Kampanien in dieser Periode existierenden ethnischen und kulturellen Vielfalt auf¹⁵. Neben den westgriechischen *poleis* Kyme und Poseidonia und den erst im 6. Jh. v. Chr. entstandenen, multiethnischen Küstenzentren wie Pompeji, schien vor allem Capuas Realität noch eine andere. Die Sonderstellung der Stadt ist unter anderem auf die Erwähnung in einigen antiken Schriftquellen zurückzuführen, da sie eine etruskische Gründung wäre bzw. zeitweilig unter etruskischer Herrschaft gestanden hätte¹⁶. Die historische Definition dieses Phänomens, sein Umfang und seine Dauer, vor allem aber seine archäologische Nachweisbarkeit, waren von Anfang an zentrale und umstrittene Themen der Capua-Forschung. Als besonders beschränkend in dieser Diskussion wirkt sich allerdings die ungenügende archäologische Erforschung und besonders der Mangel an Daten aus Ausgrabungskontexten aus, auf die sich die antiken Überlieferungen beziehen sollen: Abhängig vom angewandten historischen Modell betrifft dies die Zeit zwischen dem Ende des 7. und dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. So ist unser Verständnis von den Einwohnern des „etruskischen“ Capua, ihrem Zusammenleben, Alltag, Riten und Tod hinter den historischen Ereignissen

V ca. 570–520 v. Chr.

VI ca. 520–400 v. Chr. Vgl. Johannowsky 1965; Johannowsky 1983, 14–73. Die Chronologie der eisenzeitlichen Phasen I und II ist nach den jüngeren Grabungen in den Nekropolen des *Nuovo Mattatoio* und *loc. Cappuccini* angepasst und verfeinert worden, vgl. Melandri 2011.

11 Johannowsky 1983; Johannowsky 1989.

12 Erste Ergebnisse wurden auf dem XXVI Convegno di Studi Etruschi ed Italici vom 11.–15. November 2007 in Caserta „Gli Etruschi e la Campania settentrionale“ vorgestellt, vgl. u. a. die Beiträge von Ciardiello, Castaldo, Colombo – Stanislao, Minoja, Regis und Thiermann (im Druck).

13 Capua liegt entlang der Nord-Süd Route der italienischen Halbinsel, die Latium über das Sacco- und Lirital mit dem Süden Kampaniens verbindet. Über den Fluß Volturno besteht eine navigierbare Verbindung zur tyrrhenischen Küste, in Richtung Osten ist Capua ein Tor zu den Regionen Samnium und Daunien. Zur Topographie des antiken Kampanien auch Nissen 1902, 685–696; Frederiksen 1984, 1–30.

14 Es sei hier beispielhaft an das in Kyme und Capua entwickelte sog. kampanische Dach referiert, deren Dachterrakotten nicht nur Tempel in ganz Kampanien, sondern auch Latium (Rom, Satricum, Pyrgi) deckten. Vgl. Koch 1912; Kästner 1984; Kästner 1988; Rescigno 1998a; Rescigno 1998b, 129–141.

15 Mit diesem Thema beschäftigt sich die Magisterarbeit der Verfasserin „Etnische identiteiten in archaisch Pompeii“ (Universität Amsterdam 2002), siehe auch: Thiermann 2004.

16 Vell. I, 7, 2–4. Strab. V, 4, 3. Polyb. II, 17,1. Liv. IV, 37, 1.

und großen Theorien zurückgeblieben. Die Aufarbeitung der unpublizierten Nekropolenfunde und -befunde aus Capua bot die Chance, einen Beitrag zu einer stärker kulturanthropologisch orientierten Sicht auf die Gemeinschaft zu leisten. Sie formte den Ausgangspunkt für die vorliegende Studie.

Für eine Untersuchung kollektiver Identitäten, der Sozialstruktur der Gemeinschaft und der Dialektik zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen bietet die Analyse von Bestattungsritualen einen privilegierten Zugang. In der vorliegenden Arbeit wird eine möglichst umfassende Analyse der Nekropolen Capuas in der Periode 570–400 v. Chr. (Phasen V und VI) angestrebt, die es erlaubt, eine *microstoria*¹⁷ dieser Gemeinschaft unter besonderer Beachtung der eben genannten Aspekte zu entwerfen. Es wird zu prüfen sein, in welches Verhältnis sie sich zu den historischen Interpretationen setzen lässt.

Den Kern des zu untersuchenden Befundes bilden die unveröffentlichten Grabkontexte der Phasen V und VI der Nekropole Fornaci sowie Teile der bis dahin unberücksichtigt gebliebenen Grabungsdokumentation. Die Nekropole Fornaci ist bislang die einzige großflächig und systematisch ergrabene Nekropole mit Gräbern dieser beiden Phasen in Capua. Die zum Teil dekontextualisierte und nur zu geringen Teilen aufgearbeitete und veröffentlichte Befundbasis erlaubte bisher kaum die Beantwortung weitergehender Fragestellungen. Es ist der persönlichen Bereitschaft des inzwischen verstorbenen Ausgräbers Werner Johannowsky zu verdanken, den Zugang zu seiner Dokumentation der Grabung und den Funden ermöglicht zu haben.

Die Bewältigung des riesigen ungeordneten Materialbestandes erforderte eine Beschränkung. Für die vorliegende Untersuchung wurden die Gräber der letzten beiden Phasen V und VI, in deren Rahmen die postulierte etruskische Periode Capuas zu fassen wäre, ausgewählt. Inzwischen sind Studien des Fundmaterials aus den ersten vier Phasen der Nekropole Fornaci von verschiedenen italienischen Archäologen in Angriff genommen worden¹⁸. Somit ergibt sich die Aussicht, dass die Ausgrabungen in der Nekropole Fornaci in Zukunft vollständig aufgearbeitet und vorgelegt werden können.

Sowohl die Grabungsdokumentation als auch die Funde in den Museen sind durch die praktischen Umstände der Ausgrabungen und ihrer nachfolgenden Aufbewahrung alles andere als unproblematische Quellen. So betreffen die zur Verfügung stehenden Notizen der Grabung nur ungefähr die Hälfte aller Gräber der Nekropole Fornaci und daraus folgend des ursprünglichen Ausgrabungsareals. Umgekehrt waren nicht alle dokumentierten Funde heute noch auffindbar. Die Skizzen bieten lediglich eine sehr grobe graphische Darstellung,

während Fotografien und physisch-anthropologische Analysen ganz fehlen. Um eine Verwendung dieser Quellen trotz ihrer Beschränkungen zu rechtfertigen, wurden eine kritische Auseinandersetzung mit dem Bestand und eine nachvollziehbare Präsentation des Materials angestrebt. Im weiteren interpretativen Vorgehen wird die Begrenztheit des Aussagepotentials dieser Quellen stets zu berücksichtigen sein.

Die Materialauswertung wird in einem dreiteiligen Katalog vorgelegt. Im ersten Teil wurden nach Möglichkeit alle Capuaner Gräber der Phasen V und VI aufgenommen¹⁹: Die insgesamt 170 darin enthaltenen Kontexte stammen in großer Mehrheit aus der Nekropole Fornaci (142). Ein geringer Teil ist von Johannowsky oder anderen publiziert worden, die anderen wurden im Rahmen dieser Arbeit erstmalig bearbeitet²⁰. Die übrigen Gräber setzen sich zusammen aus veröffentlichten Kontexten anderer Capuaner Nekropolen und einigen unveröffentlichten, deren Nekropolenzugehörigkeit innerhalb Capuas nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden konnte. Ein zweiter Katalogteil beinhaltet 94 mit * gekennzeichnete Grabbefunde, die so genannten potentiellen Gräber. Diese konnten aufgrund der Grabungsnotizen hypothetisch den Phasen V und VI der Nekropole zugeschrieben werden. Der heutige Verbleib dieser Funde ist ungeklärt. Darüber hinaus wurde eine für die Analyse der Nekropole Fornaci notwendige Liste der Gräber aller Phasen der Nekropole Fornaci, wo möglich unter Angabe von Lokalisierung und Datierung, erstellt (Katalog Teil 3).

Über die neu bearbeiteten und bereits publizierten Funde hinaus wurden in die Untersuchung weitere relevante Quellengattungen zu den Nekropolen Capuas selbst einbezogen. Dazu zählen unter anderem Berichte über die Grabungen des 19. Jahrhunderts sowie die Bestände internationaler Museen, die in vergangenen Studien kaum systematisch und zusammenhängend betrachtet worden sind.

In dieser Arbeit werden zunächst die Brennpunkte der historischen Debatte um die Gründung Capuas und die damit verbundenen Prozesse der so genannten ersten und zweiten etruskischen Kolonisation sowie der Urbanisierung einer kritischen Betrachtung unterzogen. Im darauffolgenden Kapitel werden theoretische Grundlagen für die Analyse der Capuaner Nekropolen gelegt. Dabei werden aktuelle Tendenzen in der Gräberforschung, das problematische Verhältnis zwischen schriftlichen und archäologischen Quellen und die Möglichkeiten der ethnischen Interpretation von Grabbefunden zu

17 Zum Begriff siehe Kapitel 2.5.

18 Die eisenzeitlichen Nekropolenfunde Capuas aus den Phasen I und II, worunter Funde aus der Nekropole Fornaci sind, wurden von Gianluca Melandri in seiner Dissertation an der Universität Mailand untersucht (Melandri 2011). Funde der orientalisierenden Phasen III und IV der Nekropole Fornaci sind an der Universität Salerno in Bearbeitung.

19 Einzelte Kontexte gehören noch der Phase IVC an.

20 Nach der Beendigung der Materialauswertung erschien ohne mein Vorwissen eine Publikation von Lidia Falcone und Virginia Ibello zur kampanisch schwarzfigurigen Keramik, in der auch eine Reihe der hier bearbeiteten, bis dahin unveröffentlichten Kontexte der Phase VI der Nekropole Fornaci präsentiert werden (Falcone – Ibello 2007). Von fast allen Grabinventaren sind aber nur die kampanisch schwarzfigurigen und einige selektierte Funde abgebildet. Die Katalogeinträge zu diesen Kontexten bleiben meine eigenen und tragen der Publikation nur in Form von Literaturverweisen Rechnung.

diskutieren sein. Die daraus gezogenen Schlüsse werden auf das weitere Vorgehen in der Analyse angewandt. Im dritten Kapitel wird die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte der Capuaner Gräber von den antiken Plünderungen über die Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts dargestellt. Diese bietet Anhaltspunkte zur Rekonstruktion verschiedener Aspekte der Nekropolen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. Eine detailliertere Auseinandersetzung findet dann mit der Dokumentation der Grabungen in der Nekropole Fornaci, den erhaltenen Notizen des Ausgräbers und den in den Museumsmagazinen aufbewahrten Funden selbst statt. Aufbauend auf diesen Grundlagen werden in Kapitel 4 die Befunde und Funde der Nekropolen nach fünf Bedeutungsebenen, von einem Makro- bis auf ein Mikroniveau analysiert. Diese verschiedenen Aspekte des Gräberfeldes hängen eng miteinander zusammen, und werden hier nur zu Analysezielen vorübergehend getrennt. Die erste Ebene umfasst die topographische Lage der Nekropolen, für die hier alle Attestationen von Gräbern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. in Capua zusammengetragen und in eine diachrone Perspektive eingeordnet werden. Danach wird die Nekropole Fornaci selbst in ihrer inneren Struktur untersucht. Anhand der Grabungsnotizen bietet sich erstmals die Möglichkeit, die räumliche Organisation einiger Sektoren der Grabung zu erfassen. Auf der nächsten Ebene werden die in den Phasen V und VI vorkommenden Grabbauten nach ihrem angewandten Bestattungsritus (Körper- bzw. Brandbestattung) behandelt. Die Ausstattung der Gräber wird nach ihrer Auswahl, ihrer Positionierung und ihrem Zustand im Grab analysiert, um sich deren möglicher Bedeutung im Grabritual anzunähern. Der

letzte Abschnitt ist dem Fundmaterial selbst gewidmet. Nach Materialklassen geordnet, werden die Funde nach Aspekten von Typologie, Formenspektrum und Chronologie, sowie ihrer möglichen Funktion innerhalb des Grabrituals vorgestellt. Vor allem für die bislang weniger beachteten bzw. publizierten lokalen Klassen, wie dem kampanischen Bucchero und der Schwarzfirnisware, die achrome Ware oder die Terrakotta-Appliken, ergibt sich neben der Erweiterung des bisher bekannten Korpus die Möglichkeit, den derzeitigen Forschungsstand zu erweitern.

Die Analyseergebnisse der einzelnen Bedeutungsebenen der Nekropolen Capuas werden schließlich in Kapitel 5 zusammengeführt, um Einsichten in kollektive Identitätsformen, soziale Strukturen und Veränderungsprozesse innerhalb der Gemeinschaft zu gewinnen. Hier wird die funeräre Repräsentation von Gemeinschaftsstrukturen wie Alters- und Geschlechtsdifferenzierungen, soziale Hierarchien und Verwandtschaftsgruppen untersucht. Ein besonderes Augenmerk gilt den Repräsentationsformen der Eliten in den Capuaner Gräbern, die beispielhaft in den so genannten Würfelgräbern und der Anwesenheit einiger besonderer Formen attischer Keramik erkannt werden können. Es wird nicht zuletzt zu fragen sein, ob bisherige, an den Schriftquellen orientierte ethnische Interpretationen einiger Funde und Befunde aus den Nekropolen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. noch geltend gemacht werden können. Die zusammenfassende Darstellung der *microstoria* der Nekropolen Capuas im 6. und 5. Jh. v. Chr. bietet letztendlich Anlass zur Revision einiger historischer Entwicklungsmodelle zur so genannten etruskischen Periode Capuas.

